

Die Situation in Fläche 1 Teil 1

In Fläche Nr. 1 konnten insgesamt 178 Befunde auf sechs Plana dokumentiert werden (**Abb. 6**). 99 dieser Befunde konnten als Gräber identifiziert werden. Die Gräber werden der Übersicht halber zu einem späteren Zeitpunkt gesondert behandelt. Bereits beim Abzug des Oberbodens kam eine Fülle von diversen Knochen zum Vorschein, die belegen, dass das Gelände nach Aufgabe des Friedhofes 1876 nicht extra umgestaltet worden ist im Sinne einer Verlegung der Gräber, sondern eine, beziehungsweise mehrere Auffüllschichten über das ehemalige Friedhofniveau aufgetragen worden sind. Hierauf ist spätestens seit den 1950er-Jahren eine Gartenfläche angelegt worden, die bis jetzt Bestand hatte.

Der erste an Informationen reichhaltige Befund ist Befund 8, ein linearer Pflasterweg, der zur Kirche hin ausgerichtet war. Der Informationsgehalt ist dermaßen groß, dass dieser Befund in einem weiteren Kapitel gesondert untersucht wird.

Ein neuzeitlicher Chorweg

In der Fläche 1a wurde im Planum 1 ein großflächiges Pflaster (Befund 8) entdeckt und konnte als Weg ausgemacht werden. Dieser Weg mit den Maßen 7,50 m (Länge) x 2,30 m (Breite) wurde in seiner ursprünglichen Gesamtbreite komplett erfasst (**Abb. 7 und 8**). An beiden Seiten waren Randsteine ersichtlich, die die äußere Begrenzung des Weges waren. Diese Randsteine waren größere Natursteine. Die Lauffläche des Wegs bestand zumeist aus kleineren Natursteinen, die in ein Sandbett eingelegt waren. Interessanterweise waren nur die Laufsteine in dieses Sandbett aus Bausand¹⁷ gelegt, die Randsteine waren in graubraunen humosen Sand gelegt. Etwaige Lücken im Pflaster, zum Beispiel zu den Randsteinen, waren durch Kiesel und kleine Steine gefüllt worden. Im mittleren Bereich war der Weg mit ca. 15 cm leicht erhöht, während die Außenseiten tiefer lagen. Das Pflaster war in nordöstlicher Richtung angelegt und in seiner Verlängerung direkt auf den Chorbereich der heutigen St. Andreas Kirche hin ausgerichtet (**Abb. 8c**). Die heutige Kirche, wie sie seit 1729 n. Chr. existiert, hat auf dieser Achse einen Zugang in den Chor. Ein Vorgängerbau, der um 1425 n. Chr. gebaut wurde, ist bildlich von Merian 1647 n. Chr. festgehalten worden und zeigt eine ähnliche Kirche wie der heutige Bau. Auf dieser Ansicht ist aber nicht zu erkennen, ob der Vorgängerbau ebenfalls im Chorbereich einen Zugang hatte. Havermann, der sich mit dem Bau der St. Andreas Kirche beschäftigt hat, erwähnt einen wichtigen Aspekt in Zusammenhang mit dem Bau: 1425 wurde die St. Andreas Kirche komplett zerstört.¹⁸ Dieser Hinweis in Kombination mit gemachten Keramikfunden im Bett des Weges aus dem 14. / 15. Jahrhundert legen zunächst nahe, dass der Weg möglicherweise beim

¹⁷ Unter Bausand ist hier ein gelblicher Sand zu verstehen, wie man ihn bei vielen heutigen Baustellen sieht.

¹⁸ Havermann 2006, 184.

Neubau der St. Andreas Kirche um 1425 n. Chr. angelegt worden ist und dass ein Eingang in den Chor schon beim Vorgängerbau der heutigen Kirche vorhanden war. Es ist aber zu bedenken, dass im frühen 18. Jahrhundert die Kirche erneut neu gebaut wurde. Eine potenzielle erneute Umgestaltung des Kirchplatzes zu dieser Zeit steht als These im Raum. Es wäre auch denkbar, dass der Weg aus dieser Zeit stammt. Spätestens 1837 wurde der Weg aufgegeben, da zu dieser Zeit ein Haus in der Flucht vom Weg stand und damit der Weg nicht mehr benutzbar war, das heißt unterbrochen war. Archäologisch ist dies durch ein Mauerwerk / Fundament inklusive dessen Baugrube nachzuweisen, das den Chorweg im Norden schnitt.

Besonders die Ausrichtung des Wegs ist von besonderer Bedeutung, denn dieser ist zum historischen Stadtkern von Cloppenburg hin ausgerichtet. Damit belegt er einen Zustand, der für Cloppenburg – Krapendorf über weite Teile des 2. Jahrtausends n. Chr. angenommen wurde: Die Bürger Cloppenburgs sind in größerer Zahl zur St. Andreas Kirche gegangen. Daraus schließe ich, dass die St. Andreas Kirche auch nach ihrer Neuerrichtung sowohl im 15. als auch im 18. Jahrhundert eine wichtige Kirche und Zentrum des Glaubens für die Bürger von Krapendorf und Cloppenburg war. Wäre kein Bedarf für einen solchen Weg dieser Machart gewesen, hätte man sicherlich darauf verzichtet.

Neben dem Pflaster fand sich in einem Abstand von ca. 2 m, annähernd parallel zu diesem laufend, eine Findlingsreihe. Auch wenn die Findlingsreihe nur noch auf etwa 1,90 m Länge erhalten geblieben war, so ließ sich doch ein Zusammenhang zwischen dem Pflaster und der Findlingsreihe postulieren (**Abb. 7 und 9**). Die Aufmachung der Findlinge entsprach den Randsteinen von Befund 8. Zudem halte ich es für möglich, dass Befund 9 in situ befindliche Findlinge einer alten Friedhofsmauer waren, die im Spätmittelalter / Frühe Neuzeit dort war. Im näheren Umfeld fanden sich in Fläche Nr. 2 die Befunde 45 und 46 (Findlingsreihe und Steinsockel). Bei beiden könnte es sich ebenfalls um Teile der ehemaligen Friedhofsmauer gehandelt haben, jedoch sind beide verlagert. Befund 45 bestand aus mehreren Findlingen, die wohl neu angeordnet wurden (**Abb. 10a**). Befund 46 war ein Sockelstein für einen Torpfosten oder ähnliches, der eindeutig sekundär in einem Mauerwerk verwendet wurde (**Abb. 10b**). Das Zapfenloch im Sockelstein verdeutlichte zudem, dass das Tor, welches im Stein aufgehängt war, eine andere Dimension hatte als eine einfache Tür. Das Zapfenloch alleine gibt schon einen Hinweis darauf, dass das Friedhofstor zwei Flügel hatte. Die Größe des Zapfenloches mit ca. 0,25 x 0,20 m verdeutlicht, was für eine Art Tor hier verbaut war. Ich gehe davon aus, dass es sich um ein größeres Eisentor gehandelt haben dürfte mit einem Durchlass von mehreren Metern Breite. Einige verlagerte Steine, die als Befund 127 erfasst wurden, gehörten ebenfalls zu diesem Befundkomplex (**Abb. 11a und b**). Es handelte sich bei diesen Steinen um Fundamentsteine des Friedhofstores. Diese Findlinge waren so bearbeitet, dass sie das Öffnen des Tores nur in eine Richtung erlaubten. Wie schon oben erwähnt, war der Chorweg auf einer Breite von 2,3 m fassbar. Das Tor dürfte wenigstens die gleiche Breite besessen haben, wenn nicht mehr. Die Ausmaße verdeutlichen die Wichtigkeit dieses Weges, der zu einem eher unbedeutenden Teil der Kirche, dem Chor führte und nicht etwa zum Hauptportal im Kirchturm.

Nur ein paar Meter westlich von der nordwestlichen Ecke entfernt wurde ein weiteres Pflaster (Befund 130) gefunden (**Abb. 12**). Befund 130 war ähnlich aufgebaut wie Befund 8 mit großen Randsteinen und kleineren Natursteinen dazwischen. Auch ist Befund 130 mit 2,10 m Breite annähernd genauso breit wie Befund 8. Hinzu kommt, dass beide Befunde auf ein und demselben Höhenniveau (41,3 – 41,4 NHN) lagen. Es besteht demnach eine große Wahrscheinlichkeit, dass Befund 8 und 130 zusammen gehörten. Während Befund 8 zur Kirche hin ausgerichtet war, verlief Befund 130 parallel dazu. Dieser Weg war West-Ost ausgerichtet und auf einer Gesamtlänge von ca. 6 m fassbar.

Ein spätmittelalterliches Pflaster

Unter und neben dem neuzeitlichen Pflaster (Befund 8) wurde in einem tieferen Planum (Planum 3) ein weiteres Pflaster (Befund 36) freigelegt (**Abb. 13a und 13b**). Dieses Pflaster, deutlich einfacherer Machart, bestand zumeist aus Kieseln und wenigen kleinen Steinen. Es gab keine eindeutige Begrenzung und der Allgemeinzustand war insgesamt schlecht. Der Aufbau dieses Wegs war in seiner Ausdehnung unklar und es konnte nur ein grober Umriss dokumentiert werden. Erschwerend kam hinzu, dass es mehrere Areale gab, wo dieses Pflaster festgestellt wurde. Im Grabungsplan findet sich im besagten Planum jedoch nur ein Bereich (**Abb. 14**). Es stellt sich somit die Frage, welche Aussage richtig ist. Anhand der gemachten Fotos wird schnell deutlich, dass es mehrere Bereiche gab, also der Plan in diesem Punkt fehlerhaft ist. In diesem Zusammenhang sind in Fläche 1 drei Bereiche identifiziert worden, wo das Pflaster nachgewiesen und dokumentiert wurde (zentraler Bereich, südlicher Bereich und südöstlicher Bereich). Innerhalb einer postulierten Ausdehnung, die alle Bereiche umfasst, sind Bereiche freigelegt worden, wo die Steine / Kiesel fehlten. Wahrscheinlich waren die fehlenden Steine durch die übliche Benutzung, sowie Wettereinflüsse beziehungsweise als Materiallager für jüngere Wege genutzt worden. Die noch vorhandenen Steine waren in stark humosen Sand eingelegt.

Im Profil, welches schon Befund 8 geschnitten hat, wird der Bezug von Befund 8 und Befund 36 zueinander deutlich, denn das ältere Pflaster war teilweise direkt unter dem Füllsand, der als Bettung für Befund 8 diente, zu sehen (**Abb. 8b**). Ferner wird auch deutlich, dass die Bettung des älteren Pflasters deutlich einfacher war und aus stark humosem Sand bestand. Insgesamt wies auch dieses Pflaster eine zentrale Wölbung auf, wobei auch ersichtlich war, dass der Weg in südlicher Richtung abfiel.

Aufgrund der Aufzeichnungen der Grabungsleitung ist davon auszugehen, dass auch dieses Pflaster in ansatzweiser gleicher Ausrichtung aufgebaut war wie das darüber liegende jüngere Pflaster. Sofern man die Situation der Kirchengemeinde St. Andreas im Spätmittelalter zugrunde legt, ist es

wahrscheinlich, dass ein Weg vom nahe gelegenen Cloppenburg zur St. Andreas Kirche in Krapendorf führte. Dieser Weg dürfte auf den Chor der Kirche zulaufen, da er in einer Achse (Kirche in Krapendorf – Burg in Cloppenburg) lag. Ich denke, dass das Pflaster von Befund 36 ein Teil dieses Weges war. Weiter vermute ich und beziehe mich hier auf die gefundene Keramik und die Position der Befunde zueinander, dass Befund 8 mit dem aktuellen Kirchenbau, der seit dem Abriss des Vorgängerbaus 1722 existiert, in Verbindung stand. Befund 36 bringe ich mit dem Bau zwischen 1425 und 1722 in Verbindung.

Weitere Vorgängerbauten des spätmittelalterlichen Pflasters von Befund 36

Dass ein weiterer Vorgängerbau von Befund 36 nicht gefunden wurde, erscheint aus historischer Datenlage nicht verwunderlich. 1297 n. Chr. wurde Cloppenburg das erste Mal in einer Urkunde erwähnt, in Zusammenhang mit dem Bau der Burg Cloppenburg.¹⁹ Statt einem weiteren Pflaster wurde direkt unter Befund 36 eine Pfostengrube dokumentiert. Die in diesem Befund gefundene Keramik, konnte als früh-hochmittelalterliche Keramik identifiziert werden. In der Annahme, dass mit dem Neubau der Kirche 1425 auch das Pflaster Befund 36 angelegt wurde, war zeitlich früher, zwischen 1297 und 1425, anscheinend kein Bedarf für einen Weg von Cloppenburg nach Krapendorf. Auch in anderen Fluchten zwischen Kirche und Burg Cloppenburg konnten keine Spuren eines Wegs aus dem Hochmittelalter identifiziert werden.

¹⁹ Middendorf 2014, 29f.